

Mecher Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Römerstraße 28 (Gef.)
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Eck Hofel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen Anzeigenbeilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Polizeiverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezgl. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Reklamen:
die Zeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 136.

Mez, Montag den 16. Juni 1913

XXXIII. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

In den Abelsland erhoben wurde Erz. M. d. r. a., Kommandierender General des 10. Armeekorps.

Das Armeeverordnungsblatt gibt eine Kabinettsordre des Kaisers bekannt nach welcher das Königl. Inf.-Regt. Nr. 145 zu den Helmen den Gardebader ohne Stern zu tragen hat.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine große Reihe allerhöchster Gnaden-erlasse und Auszeichnungen; zunächst drei umfassende Amnestieerlasse für Zivilpersonen und Angehörige des Heeres und der Marine; 2. die Uebnahme des Protektorates des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskreuzer durch den Kaiser; 3. einen Erlass betreffend die Schaffung einer einheitlichen Organisation zur Pflege der Schul-entlassenen Jugend; 4. die Bewilligung eines Gnadengeschenktes von 50 Mark an 600 Kriegsteilnehmer. Unter den Geadelten befinden sich Walter von Rath, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Schickler, Dr. Meibner, die Admirale Thomassen, Körber, Pohl, Raas und Raas. Unter den ins Herrenhaus berufenen befinden sich Geh. Kommerzienrat Arnold, Dornburg, Reichsbankpräsident Havenstein und Franz v. Wendelssohn.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern morgen in der Maschinenfabrik des Inf.-Regts. Nr. 105 in Straßburg. Die Maschinenerei des Inf.-Regts. Nr. 105 in Straßburg, dessen Werke diese Tage gelandet worden war, fand gestern in der Nacht. Tausende von Menschen nahmen daran teil. Retorten der 11. Halbstille trugen den Sarg aus dem Wohnhause und ins Grab. Gestorben waren v. A. Lindenau, Kapitänleutnant v. Kaffert als Vertreter der 11. Halbstille, Oberbürgermeister von Trier, v. Bruchhausen, mehrere Stadivordnerte usw. Divisionspfarrer Dr. hielt die Leichenrede. Acht Gezeichnete von dem Torpedoboot „S. 178“ wohnen gleichfalls dem Ute bei.

Die Beerdigung des früheren Kommandanten des untergegangenen Torpedoboots „S. 178“, Oberleutnant Pies, dessen Leiche diese Tage gelandet worden war, fand gestern in Trier statt. Tausende von Menschen nahmen daran teil. Retorten der 11. Halbstille trugen den Sarg aus dem Wohnhause und ins Grab. Gestorben waren v. A. Lindenau, Kapitänleutnant v. Kaffert als Vertreter der 11. Halbstille, Oberbürgermeister von Trier, v. Bruchhausen, mehrere Stadivordnerte usw. Divisionspfarrer Dr. hielt die Leichenrede. Acht Gezeichnete von dem Torpedoboot „S. 178“ wohnen gleichfalls dem Ute bei.

Aus Bombay wird gemeldet: In dem Distrikt Paliana bei Bombay sind durch Negengüsse große Überschwemmungen verursacht worden. Dreihundert Personen sollen dabei umgekommen sein.

und an der Lebensfreudigkeit, die unter ihnen herrscht. Aber auch mahnend und warnend tritt er auf, wenn er die Gefahren sieht. In vielen Ansprachen und Erlässen hat er auf die Gefahren hingewiesen, die aus dem gelegentlich überhandnehmenden Luxus und Wohlleben hervorgehen und hat die Pflicht zur Einfachheit und Reinheit der Sitten verlangt. So ist der Kaiser in seinem ganzen Leben und Auftreten ein Vorbild für uns. Auch äußerlich zeigt er das dadurch, daß er außer auf der Jagd und auf Reisen ausschließlich Uniform trägt.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt:
Das deutsche Volk hat von Gott die Gabe erhalten, einen Traum, einen Glauben in unser Leben hineinzutragen — jedenfall ein Unreales in unser Leben hineinzutragen — und es dadurch zu erhöhen. Hoch über die Gebote einer trockenen, nüchternen Pflichtlehre erhebt sich die Singsage, mit der der deutsche Mann sich den Seinen und seinem Werke weiht. Er legt sich selbst und sein ganzes Leben in diese Verhältnisse hinein. Seit alter Zeit hat man gesungen und gesagt von deutscher Treue. Wer die Treue aufsucht als eine gewissenhaft, manchmal schwer zu erfüllende Pflicht, der ist noch unserem Verständnis schon nicht mehr treu in des Wortes reiner Bedeutung. Für uns ist die Treue kein fremdes Gebot, sondern eine selbstverständliche Forderung des eigenen Herzens.

Wohl erzählen Sage und Geschichte auch bei anderen Völkern Dinge nicht wandender Treue; aber unserm Volk ist es vorbehalten gewesen, dieses Gefühl zu seiner edelsten Blüte zu bringen in der sich selbst aufgebenden Mannentrene.

Das freiwillige Gelübde, das den germanischen Krieger an seinen Gefolgsmann, das ihm die Höhe der Pflicht gegen Volk und Land. Die höchste Pflicht wurde persönlich, gemütvoll gefaßt. Wer sich gegen sein Volk erhebt, der gerät auf den fittlichen Empfindungen unserer Vorfahren ein. Wer aber die Treue brach als Mann gegen seinen Herrn, der handelte ehrlos.

Diese Mannentrene hat sich in unserm Volksepen ein unvergängliches Denkmal gesetzt. In ihnen irbt das innere, reinste, edelste Herabtritt des deutschen Volkes. Für ihren Herrn und König tun in diesen Liedern die deutschen Männer alles. Sie kämpfen treulich, sie bluten willig, sie gehen freudig in den Tod. Sie tun noch mehr als sterben: sie opfern starken Herzens alles, was das Leben lieb macht — auch Weib und Kind.

Hagen erzählt den Sieg aus Mannentrene gegen seine Königin Brunhild. Er weiß, daß die Jagd ins Sonnenland ihm selbst und seinen Herren den Tod bringen wird; aber er geht fort und mütig mit und steht im Kampf bei seinen Herren bis ans Ende.

Küniger von Burgund kämpft mit Gernot, seinem liebsten Verwandten, obgleich er den Burgunden innig zugetan und verwandt ist, obgleich er sein einziges Kind dem Bruder Gernots verprochen hat. Aber er ist kriemhildens Mann. Die Mannentrene muß das Recht behalten vor der Freundestreue; das wissen auch die Burgunden wohl. Küniger und Gernot fallen zugleich. Die Treue ist gehalten bis in den Tod.

So hält auch der König seinen Dienstmann die Treue. Kriemhild will den Hagen allein ausgeliefert haben und verpricht dafür den Königen freien Abzug: „Wir sterben mit Hagen“, ruft Gernot, „und wären wir tausend eines Geschlechts.“ „Wir sterben mit Hagen“, ruft auch Giselher, „von der Treue lassen wir nicht bis in den Tod.“

Der König Wolfdietrich zieht lange Jahre durch die Welt, unter unähnlichen Gefahren und Kämpfen, um die seiner Dienstmann zu jagen, die gefangen sind. Königreiche werden ihm angetragen, die Hand einer Kaiserin und neue Dienstmann zu vielen Tausenden — aber arm und einarm zieht Wolfdietrich weiter, bis er die Treue des Königs gegen seine Mannen erfüllt und die Gefangenen befreit hat.

Jahrbücher sind vergangen seit den Zeiten, in denen diese Volkssagen wurzeln; aber heute noch verbindet germanische Königs- und Mannentrene den obersten Kriegerherrscher mit seinen Gefolgsmann — seinen Offizieren.

Was unser Kaiser und Herr für uns getan hat in den fünfzigjährigen Jahren seiner Regierung, das brauchen wir hier nicht aufzuzählen. Wir alle haben es empfunden, daß sein Herz bei uns ist, und wir wissen, daß erst mit seinem letzten Atemzuge dieses Herz aufhören wird für uns zu schlagen.

Unser Dank aber am heutigen Tage sei das erneute Gelübde seiner unverbrüchlichen Zugehörigkeit zu seiner Person, damit das Wort wahr bleibe, das er selbst vor fünfzigjährigen Jahren gesprochen hat:

„So gehören wir zusammen — Ich und die Arme —, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Juni.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Debes, v. Diering, v. Tirit, preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach, Kräfte, Visco, Solff, von Jagow, Wadetzapp, außerdem eine große Anzahl anderer Bevollmächtigter zum Bundesrat.

Die Sitzung der Sozialdemokraten zum Anfang der Sitzung leer.

Präsident Dr. Kämpf

eröffnet die Sitzung am 11 Uhr 20 Minuten mit folgender Ansprache:

Meine Herren: Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem Tage, an dem wir das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers feiern und festlich begehen. Wesentlich steigt die Erinnerung an das Lebensende des kaiserlichen Gründers des Deutschen Reiches, des ersten Kaisers aus dem Hohenzollernhause, vor unserm Geiste auf. Wesentlich denken wir des edlen Führers auf dem Kaiserthron und seines tragischen Schicksals, des Kaisers Friedrich III. Mit Stolz und Freude aber erfüllt uns der Gedanke an die jugendliche Gestalt unseres Kaisers, der im Vollbewußtsein seiner Jugendkraft und mit der Begeisterung seines idealen Strebens vor 25 Jahren die Regierung übernahm. Der Kaiser erkannte die Bedeutung, die seine militärischen Leistungen ermeden konnten. Er wußte wohl, daß hat er selbst ausgesprochen, daß ihm nach ihm künftigen Kriegesgefahren zugetraut werden. Er wußte, daß er einzuwirken, welche Anstrengungen ihm unterstellt würden. Er, der das mächtigste Kriegsinstrument in seiner Hand hält, hat es benutzt, nicht um kriegerische Zwecke zu verfolgen, sondern um uns und der Welt den Frieden zu bewahren und alles in einer ernten Zeit. Aber wir haben das tiefste Vertrauen, daß der Kaiser das sein wird, was er war und was er ist: Der Friedensfürst, der das Kriegsschwert nur ziehen würde, wenn es gälte, Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu verteidigen. Noch in einer anderen Richtung danken wir dem Kaiser. Er hat einst als den Grund, auf dem das Deutsche Reich errichtet ist, jene hohen sittlichen Anschauungen bezeichnet, die unsere Vorfahren eigen waren. Er hat mahnend gerufen, das Gefühl für den kategorischen Imperativ der Pflicht möge im deutschen Volke niemals erlöschen. Als eine Verkörperung der damit ausgesprochenen Grundsätze steht der Kaiser heute vor uns. Er hat in seinem Wirken als Kaiser, wie in seiner Pflicht alles das zur Tat gemacht. Kürzlich hat der Kaiser bei der Vermählung seiner Tochter Worte gesprochen, die in ihren eichten, uns warmem Herzen kommenden Gefühlen das Gepräge tiefen Empfindens zeigen und in allen Kreisen des Volkes rein menschliche Verehrung auslösten. (Beifall.) Bei der gleichen Gelegenheit aber hat der Kaiser ein Wort gesagt, das in epigrammatischer Kürze zeigt, wie er seine kirchlichen Pflichten auffaßt: Anderen zu dienen und für andere zu sorgen, hat er als vornehmste Aufgabe eines Fürsten bezeichnet. (Beifall.)

Meine Herren! Wer in feierlicher Stunde seinem Kinde solche Worte das Leben mitteilt, kann nicht um Anspruch erheben auf die Achtung, die jeder deutsche Mann seinem Kaiser schuldet und entgegenbringt, er erwidert daraus:

„In halber Nonnentracht! Ich hielt es für meine Pflicht, über Joke etwas auszupropfen.“ D. Antonio, „hier blühte sie auf ihre eigene ebenjo reiche, als geschmackvolle Toilette, wird die böse Welt nicht sagen, ich, die Tante, wolle die Nichts in den Hintergrund drängen?“

Der Negationsrat lächelt. „Wenn man so jung und hübsch ist, wie du, meine teure Bella, brauchst man kein Urteil der Welt zu fürchten.“

„Ja, ja,“ wandte die Baronin halb beruhigt und sichtlich ungenötigt herbei. „Aber warum wies sie meine Hilfe so eigenartig von sich?“

„In ihrem eigenen Schaden. Ich habe also, allerdings nicht ganz nach meinem Wunsch, den Grafen Freiberger zu ihrem Nachbar bestimmt.“

„D. Antonio, glaube mir, gerade jetzt wird er meinen Intentionen noch mehr entsprechen, als zuvor. Er wird jetzt nicht die geringste Anstalt treffen, ihr den Hof zu machen, und das ist es, was ich mir diesem seltsamen Mädchen gegenüber ganz unentgeltlich mache. Außerdem hat er Verge von Büchern gelesen, die der Marfesa gewiß auch bekannt sein werden.“

„Ahn, wie du denkst, meine Liebe, wie du meinst, du verkehrst dich ohne Zweifel besser darauf, als ich. Aber es würde gewiß heilfam sein, wenn du unserm heiligen Meinen etwas mehr verlegen wollest. Ich ich habe dir ja bestimmt, lächelte sie sich eigentümlich, vielsagend an: „Wenn die Baronin verspricht, sich nicht mehr vor mir zu fürchten!“

„Ja,“ sagte Frau von Paffewitz halb ernst, halb gekränkt. „Antonio, rief sie plötzlich lebhaft, „weißt du, was die Marfesa so — so grilloshaft gemacht hat? Mir ahnt es!“

„Nun?“ fragte ihr Gemahl auf's Neueste gespannt, indem er die Stirn seiner Gemahlin mit den Lippen leicht berührte.

„Eine unglückliche Liebe!“

Hier ward das Zweigepäck durch das Erscheinen der ersten Gäste unterbrochen.

Einige Zeit später bewegte sich die Plaudernde Gesellschaft vollständig in den Gemächern. Das Erscheinen des Grafen Freiberger erregte eine gewisse Aufmerksamkeit. Man fand ihn bleicher, als gewöhnlich, und ernster. Er mußte abermals die Erfahrung machen, daß die junge Fürstin Melnikoff, welche im Kreise der jüngeren Damen den Ton angab, ihn gewissermaßen als ausgestoßen kennzeichnete.

„Wie so, Hans?“

„Herr von Geleben hatte die Freundlichkeit“, verbeugte Melnikoff, „mich zu einer Soiree einzuladen, welche in den nächsten acht oder vierzehn Tagen, glaube ich, stattfinden soll, und auf welcher die erwähnte Sängerin ebenfalls erscheinen wird. Wolltügen ich es sich schwer, es genügt aber vollkommen, wenn ich mich eine Stunde dort befinde.“

„Wieher ein Vorteil der Residenz, Gretchen,“ sagte Tante Käthe, bedeutung lächelnd.

„Ich gehöre nicht in diese vornehmen Zirkel,“ erwiderte die junge Frau ablehnend.

Zum Jubiläum des Kaisers.

Der Kaiser als Soldat.

Ein höherer Offizier, den seine Dienztzeit lange unter den Augen Kaiser Wilhelms II. gehalten hat, schreibt:

M. p. Es gilt dem Deutschen als etwas Selbstverständliches, daß ein Hohenzollernprinz als Soldat erogen wird und sich in erster Linie als Soldat fühlt. Bei Kaiser Wilhelm II. ist es aber nicht nur diese Ueberlieferung, die ihn mit der Arme verbunden, sondern angeborene Neigung für den Soldatenberuf und Liebe zum Waffenhandwerk. Dies zeigte sich schon während seiner ersten Dienstzeit beim ersten Garde-Regiment zu Fuß. Als Leutnant und als Kompaniechef hat er sich dem Frontdienst und als großem Eifer und Hingabe gewidmet und seine Reuten ausgebaut so gut wie jeder andere Leutnant. Daher kam es auch seine große Kenntnis aller Einzelheiten des militärischen Betriebes, die noch heute vielfach seine Umgebung in Erstaunen setzt. Als Kommandeur der Garde-Jäger hat er sich als umsichtiger Regimentsführer bewährt. Auch noch während seiner Regierungszeit hat er sich kritisch an der Truppenführung beteiligt. Namentlich in den ersten Jahren seiner Regierung bemühte er gern jede Gelegenheit, um sich auf diesem Gebiete weiterzubilden. Wenn er über das Vornehmer Feld bei Potsdam ritt, übernahm er häufig selbst das Kommando über eins der dort überdenden Regimenter und führte ein Gefecht durch. Bei den Derbittungen führte er eine Partei oder größere Kavallerieverbände und ließ sich Aufgaben stellen. Neben dieser praktischen Betätigung ging auch eine sorgfältige theoretische Ausbildung ein. Lange Zeit hindurch beteiligte sich der Kaiser an den taffischen Arbeiten, die vom Chef des Generalstabes der Arme für die angehenden Generalstabsoffiziere gestellt wurden und bearbeitete selbständig die dazu notwendigen Vorschläge. In jedem Winter wurde ein großes taffisches Kriegsspiel abgehalten, in dem der Kaiser die eine Partei führte. Diese Kriegsspiele bewegten sich in größtem Rahmen und beruhten auf der Verwendung des gesamten mobilen Heeres. Es war dies die beste Vorbereitung auf die hohe Aufgabe, die dem Kaiser als Obersten Kriegsherrn im Ernstfalle zukommt. Denn darüber ist kein Zweifel: der Kaiser will nicht nur dem Kaiser in der Spitze des Heeres ins Feld ziehen, und seinem Generalstabchef die Leitung der

Operationen überlassen, sondern er will selbst der Führer sein. So wird auch der Aufmarsch, die Mobilmachung, die Kriegsführung ihm in allen Einzelheiten allfällig vorgelegt, und erst wenn diese Vorschläge seine Genehmigung erhalten oder nach seinen Angaben abgeändert sind, werden im Generalstab und im Kriegsministerium die schlüssigen Einzelheiten bearbeitet. Selbst auf den Erfolgen kann der Kaiser sich nicht frei machen von den geliebten militärischen Studien. Der frühere Generalstabchef und jetzige Brigadeführer General Dittich begleitet ihn regelmäßig auf den Jagden nach dem hohen Norden und hält ihm Kriegsgeschichtliche Vorträge. Der Kaiser ist von der großen Bedeutung eines starken, wohlgeleiteten und gut ausgebildeten Heeres durchdrungen und ist stets bemüht, es zu vergrößern und auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Viele der in den letzten Jahren eingeführten neuen Vorrichtungen und Einrichtungen sind unmittelbar auf seine persönliche Einwirkung zurückzuführen. Die sogenannte Vorentaktik ist unter seinen Augen entstanden und geprüft. Die Stadterweiterung von Metz und der Bau der weit vorgeschobenen Panzerwerke kam erst vorwärts, als der Kaiser sich der Sache annahm und den vordrängenden Widerstand dagegen brach. Wo sich in der Technik eine neue Erfindung zeigt, sofort verlangt der Kaiser, sie für das Heer nutzbar zu machen. Er ordnet die hierzu notwendigen Versuche an und ruht nicht eher, bis sich ein brauchbares Resultat ergeben hat. Dann macht es ihm aber auch Vergnügen zu zeigen, auf welcher Höhe das Heer steht. So lud er, als das neue Feldgeschütz in aller Stille hergestellt und eingeführt war, die fremden Militärattacheés nach dem Winterlager Schießplatz ein und führte es ihnen dort im Feuer vor. Hervorragende Generale fremder Staaten sieht er gern als Gäste und Zuhörer bei den Verschießungen. Dem Offizier und Zugsgeher führt der Kaiser in erster Linie als Kamerad. Gern und häufig weilt er im Kreise der Offiziere und nimmt teil an ihren festlichen Veranstaltungen. Sein Inst ist so ernstes und strenges Gesicht befeht und erhebt sich, wenn er an festlich geschmückter Tafel lunkle Erzählungen anhört und den Vorführungen der jungen Herren zusieht. Er versteht die Sprache und die Deutlichkeit der Jugend und erfreut sich an dem frischen Geis

Irmengard.

Roman von Georg Hartwig.

Dennoch war Margarethe froh gewesen, als bei ihrer Verheiratung der schöne Bedienter sie in einen Spottpreis veräußert ward auf ausdrücklichen Befehl des Amtsräters, der ihn am liebsten verheiratet hätte. Wenn die junge Frau auch Irmengard's Reich nur mit einem Gemüth von Widerwillen und Groll gedachte, fand sie doch für ihren Gatten eine Verabingung darin, die Jungen seines Unglücks tauglich zu vermindern. Mit der ihr eigenen Unstille und Unermüdlichkeit hatte sie alle Unbequemlichkeiten des Anzuges von Weißtuch fern gehalten, und es war ihr größter Triumph, als er sie in seine Arme gezogen und die Perle aller Hausfrauen genannt hatte.

Die mit offenen Augen träumende junge Frau faltete dankbar ihre Hände ineinander, denn in ihrer Erinnerung tauchte ein Tag auf, wo sie zum ersten Mal vergab, die Bilder auf dem Schreibtisch ihres Gatten zu ordnen, wie er es liebte. Stunden langem Zweifel folgten, die sie knäpftlich in eigenen Wunden verflocht, um den geliebten Mann nicht vorzeitig in Unruhe zu versetzen. Eine unabsehbare Neigung zu träben Gedanken befehrte sie oft bis zu Tränen, aber sie floßen nie in seiner Gegenwart. Wenn sie litt, litt sie allein. Auch hielt eine wohlbedachte Schen sie oft von einem immer heißer sich hervorbringenden Gemüth zurück.

Aber wie sehr Margarethe es auch verstehen mochte, ihre Stimmung zu beherrschen, die oft gedrieten Uider und die bleicher werdenden Wangen entzogen den aufmerksamen Blicken ihres Gatten feineswegs. Er glaubte jedoch, soweit Zutrauen verdient zu haben, daß sie ihm ihren Kummer freiwillig offenbaren sollte. Doch in einer Abendstunde, wo er Margarethe ungeschicklich liegend antraf, verzog er alle Grundzüge und ließ sich trübend an sein Herz. Da fand sie auch den Mut, ihm schüchtern und doch mit feinstem Entzücken zu beichten, was Weisheit zu hoffen bereit für immer aufgegeben: daß sie sich Mutter fühlte.

Wels' eine Sonne des Glücks strahlte über sie herab, als er sprachlos und dankbar ihr Hand in beide Hände nahm, um die braunen Augen zu küssen, welche von Freudenstrahlen überfloßen.

Seiner Aufmerksamkeit hatte sie es auch zu danken, daß Tante Käthe zu ihrer Unterstützung herbeieilte, als Weisheit's langjähriger Wunsch endlich in Erfüllung ging und er kurze Zeit vor Margarethe's Niederkunft an das Kammergericht verlegt wurde.

Die junge Frau hatte sich in dem kleinen Städtchen so unbeschreiblich wohl gefühlt, daß der sáhe Wechsel sie körperlich und geistig erschütterte. Alle notwendigen Zufälle traten wieder auf und zwar häufiger und härter, so daß Weisheit sich genötigt sah, Margarethe gleich mit sich zu nehmen, um ihr in jeder Stunde nahe zu sein.

Es war der jungen Frau unfaßlich benäht auf ihrem Gatt zu Mut in einer ihr unfaßlichen Unkenntnis, aber aus Pflichtgefühl duldete sie standhaft, bis die Türe vorsichtig geöffnet ward und das Licht ihres Gatten sich zeigte.

„Du schläfst?“

„D. nein, ich erhe mich nur aus!“ Sie streckte ihm ihre beiden Hände entgegen.

Hans Weisheit trat vollends in das Gemach. Die Zeit war an seinem äußeren Menschen purlos vorübergegangen aber die Art, wie er sich zu seiner leidenden Gattin niederbog, verriet eine achtungsvolle Liebe, welche Irmengard nicht an ihm gekannt.

„Meine arme Margarethe, welche Plage schafft dir meine Verheiratung gerade jetzt! Vielleicht wäre es doch besser gewesen, wir hätten dich von all der Unruhe anschlössen, obgleich ich nach besser Ueberzeugung handelte.“

„Tante Käthe ist zu ängstlich.“

„Tante Käthe?“ lächelte er, einen Stuhl dicht neben das Sopha ziehend. „Nun, ja, aber etwas verziehe ich auch in deinen Jagen zu lesen.“

„Wie war es beim Präsidenten? Was ist er für ein Mann?“

„Wie gefaßt er dir?“ fragte sie interessiert.

„So weit ganz aus. Jedenfalls versteht es seine weltmännische Gewandtheit, sich als liebenswürdiger Vorgesetzter im besten Licht zu zeigen. Wir plauderten fast eine halbe Stunde miteinander, und er gab zu wiederholten Malen seinem Bedauern Ausdruck, dich in gerammer Frist erst kennen zu lernen. Nebenher, aber höflich!“

„Wovon sprichst du denn so lange? Nur über dienstliche Angelegenheiten?“ fragte die junge Frau neugierig.

„Ich dachte nicht,“ erwiderte Weisheit sich besinnend.

„Nicht, es fällt mir ein! Herr von Geleben scheint eine großer Musikliebhaber zu sein, denn er entzückte mich sich gewaltig für eine hier gastierende Sängerin — ich glaube, Meini oder Meina ist ihr Name.“

„Wenn oder Meina?“ lächelte Margarethe. „Tante Käthe, hast du je etwas von einer Künstlerin Meini oder Meina gehört?“

„Hinter all den N's und R's steckt gewöhnlich eine Karoline Schulze oder Auguste Meyer, Kind. Im übrigen, wenn es dich interessiert, kann Hans Gelegenheit nehmen, hinter den Musikonsnebel dieses italienischen Namens zu schauen.“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

„Sie weiß es, aber wie — o Antonio!“ Und sie drückte die behaglichste Rechte kummervoll auf seinen Arm.

„Nun wie denn? Du erwidert mich!“

„Antonio —“

„Meine Liebe?“

„Du warst oben?“

grosse Posten WASCH-STOFFE

Es gelangen grosse Posten **Waschstoffe** zum Verkauf. Wir haben diese in 7 Posten eingeteilt und bietet diese Extra-Veranstaltung eine ganz eminent günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Posten I: Baumwoll-Mousseline. Zephyr, uni u. gestreift. Organdy.	Posten II: Zephyr, gestreift u. uni. Woll-Mousseline. Baumwoll-Mousseline.	Posten III: Kostüm-Leinen, imit. Bordüren-Woll-Mousseline. Mull, getupit.	Posten IV: Voile und Marquisette. Bulgaren-Satin. Ia. Woll-Mousseline	Posten V: Kostüm-Leinen, imitiert. Plümeties. Shantung imit.	Posten VI: Zephyr, Seidenart. Wasch-Voile. Futuristen-Woll-Mousseline.	Posten VII: Frotté-Stoffe. Voile, doppelbreit. Woll-Batist.
Meter 28 Pfg.	Meter 45 Pfg.	Meter 68 Pfg.	Meter 85 Pfg.	Meter 98 Pfg.	Meter 1.25 Pfg.	Meter 1.45 Pfg.

Warenhaus Weil, Metz

Klein-Pariserstrasse, Ladoucettestrasse
Jakobsplatz.

Sommertheater in Metz

Hotel du Nord
Direktion: Otto Brucks, Kgl. Bayer. Kammer Sänger.
Anfang 8 Uhr
Dienstag, den 17. Juni:
Einmalige Aufführung von:
Johannisthauer
Schauspiel von Hermann Sudermann.
Eintrittspreis 80 Pfg. Numerierte Plätze kosten 20 Pfg. mehr. Abonnementskarten (20 Stück 12 Mk.) sind an der Tages- und Abendkasse zu haben. — Die Kasse ist zum Belegen der Plätze geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2^{1/2} Uhr nachmittags bis nach Anfang der Vorstellung.

Eden-Theater.

Operetten-Gastspiel: Die Vergnügungsreise.

Grosse Vaudeville Posse in 4 Bildern von Fritz Friedmann-Frederich. Musik von Fritz Lehner.
Gesangsschlager:
„Möchten Sie nicht mal ein Schutzmann sein?“
„Ach Amor, ach Amor, Du kleiner Ganner Du.“
„Heute Nacht wird durchgelumpt.“
„Rraus aus Berlin.“

Voranzeige!

In den sämtlichen Räumen des Etablissements „Savoy“, am Donnerstag, den 19. Juni 1913,
Italienische Nacht mit

Konzert und Kavalier-Ball

verbunden mit Verteilung von 3 Preisen für die schönst beleuchteten Boote (Motor- und Ruderboote).
Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein
Jean Georg Übler, Restaurateur.

Schusswaffen und Munition.

Selbstladepistolen:
System:
„Victoria“, 6 schüssig, nur Mk. 25.00.
„Vesta“, 7 schüssig, nur Mk. 25.00, beide klein und handlich.
„Mauser“, 10 schüssig nur Mk. 39.00
„Browning“, 7 schüssig nur Mk. 36.00 und alle anderen Systeme.
Browning-Patronen Cal. 6,35, per Hundert Mk. 6.00
Browning-Patronen Cal. 7,65, per Hundert Mk. 6.50
Browning-Platzpatronen per Hundert Mk. 11.00.
Lefaucheur, Rand- und Centralfeuer-Revolver aller Art, Flobert-Pistolen, Teschings in diversen Systemen, Drillings, Doppelflinten und Büchsen, Munition aller Art zu reell billigsten Preisen.

Rudolf Weyersberg (aus Solingen)
Schoffelplatz 35. — METZ — Eingang Gendarmenstr.
Nähe Ludwigsplatz.

Musik-Ecke

(Erscheint jeden Montag an dieser Stelle.)
„Die Wackelgans“
Dieses neueste Charakterstück wird von Tag zu Tag populärer. Ferner sind **Filmzauber, Hebliche kleine Dingerchen, Schattenspiele unter Linden** gerne gehörte Melodien.

M. Stollewerk & Sohn,
Musikhaus, Metz, Marienstrasse 11/16, Telefon 1686.

Restaurant BREDIMUS

Jakobsplatz 6—8. Telefon 2151. 15615
Spiegel-Speisesaal 1. Etage.

Jubiläums-Festsouper à Mk. 3.—

Heute Abend von 7 Uhr bis 10 Uhr:
Jubiläums-Suppe
Moselhecht à Verte
Kalbsmilcher Toulouse
Rehheule St. Hubertus
Metzer Poularde
Salat
Kaiser Wilhelm-Eis
Dessert.

Augusta-Viktoria-Stift

Evang. Pensionat mit höherer Mädchen-
schule und Lehrerinnenbildungsanstalt
in Kurzel. 24912
Prospekte von der Anstalt zu erbitten.

Verdingung.

Für die Ergänzungsarbeiten der Maschinengewehr-Kompanie 1. Lothringisch. Infanterie-Regiments Nr. 130 beim Deutschen For in Mos: Los 1: Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten, Los 2: Beton- und Eisenbeton-Arbeiten, Los 3: Zimmer- und Ständerarbeiten am Mittwoch, den 25. Juni 1913, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Kaiser-Wilhelm-Ring Nr. 27, 4. Et. im Beisein der Bieter oder deren Bevollmächtigten öffentlich vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können in den Dienststunden eingesehen und die Mietungscheine gegen Entrichtung oder post- und befallgeldfreien Einlieferung gegen Entrichtung oder post- und befallgeldfreien Einlieferung für Los 1 von 1,20 M., für Los 2 von 0,45 M., für Los 3 von 0,55 M., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
Angebote müssen verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungsstermin postfrei eingegeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 15593
Militär-Benamt Mos V.

Das Infanterie-Regiment Nr. 130, das 8. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 173 und das Dragoner-Regiment Nr. 13, halten am 19., 20., 21., 23., 24. und 25. Juni 1913 jedesmal von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags **gefechtsmäßiges Scharfschießen**

ab. Das Schießen findet von 8 bis 13, 14 Kilom. nordwestlich Sillery, mit Schussrichtung gegen das Daumont-Holz statt. Das gefährdete Gelände, sowie die Straße Sillery-Lorry ist für die Dauer des Schießens gesperrt. Königl. Kommando des 8. Bataillons 1. Lothr. Infanterie-Regiments Nr. 130.

Versteigerung.

Wegen Auseinandersetzung versteigere ich am 23. cr., vormittags 9 Uhr beginnend, in Gandringen auf dem ehem. Lagerplatz der Firma Diss & Cie., aus der Liquidationsmasse Diss, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

Schienen, Kippwagen, Betonmischmaschinen Patent Kaiser, Zentrifugalpumpen, Schmiedeeinrichtung, Radsätze, Achslager Kupplungen, bedeutende Posten Rundhölzer, Schalbretter, Kanthölzer sowie Brennholz, Rundeisen, Wasserleitungsröhre und sonstige Baugerätschaften. 15590

Die Versteigerung findet **bestimmt** statt.
Metz, den 14. Juni 1913.
Alexander, Gerichtsvollzieher.

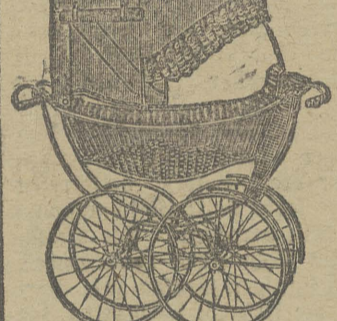
Lothringens grösstes Lager in

Klappräderstühlen



BRENNABOR

Kinderwagen.



BRENNABOR

Anerkannt beste Marken wie: Brennabor, Panther u. s. w. zu billigsten Preisen.
Zwanglose Besichtigung erbeten.

Max Nordschild
Metz
Gartenstrasse 8.
Katalog gratis.

Privat-Pension

Unter Mittags- u. Abendessen. 15610
Nömerstraße 59.

Junger Mann, aus besserer Fam., gebildet u. verständig, sucht mit hübscher Dame, 18 bis 22 J., ev. spät. Heirat in

Briefwechsel

zu treten. Vermögen Nebensache. Discretion zugesichert. Gest. Off. mögl. mit Bild und G. 15621 an die Ansaabestelle. 15621

Arbeiter (Witwer) mit vier Kindern von 6—10 Jahren, sucht anständiges Verdon von 30—35 Jahren aweds
Seirat. 15622 an die Ansaabestelle.

Ernstgemeinte Off. unt. A. A. 15622 an die Ansaabestelle.
Gebrauchtes 15627

Rad

Billig zu verkaufen. Neustadtstrasse 14. 15627

Damen Schneider

Lichtke 15624
hübsch Neuemann, Gde Nömerstrasse u. Guittrasse 15.

Hausbursche
Der sofort gesucht. A. Dumont, Nömerstrasse 60. 15623
Zum sofortigen Eintritt
Lehrling
gesucht, beider Sprachen mächtig, aus guter Familie. Zu erfr. in der Ansaabestelle. 15628

Ein aut erhaltenes Klavier

15614
zum Preise von 250 M. wegnanzuhaben zu verkaufen. Zu erfr. Sadon, Votivstr. 9, 2. Etage rechts.

Schuhmacher-Geselle

gesucht. Schnellsohlerei Planterers, Strassburgerstr. 19. 15613

Mädchen

welches Hausarbeit versteht, sofort gesucht. Zu erfr. in der Ansaabestelle. 15617

Mädchen

von 14—15 Jahren für nachmittags zum Waschen gesucht. Bahn, Goldschmiedstr. 42. 15619

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Keller, Gas, Bad, usw. zu vermieten. Kammerplatz 7.
Schöne abgebaute Wohnung 15196
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Sadon, Eisenbahnstr. 8. Zu erfr. dorffeldstr. 15408

Wohnung

1. Etage, mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer mit Einrichtung. Manufaktur u. sonst. Zubehör für sofort oder später zu vermieten in schöner Lage von Montigny, Meusestr. 10, anstehend Parkstr. Preis 760 Mark. 15198

5 Zimmer-Wohnung

1. Etage, mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer mit Einrichtung. Manufaktur u. sonst. Zubehör für sofort oder später zu vermieten in schöner Lage von Montigny, Meusestr. 10, anstehend Parkstr. Preis 760 Mark. 15198

3 Zimmer

und große Küche, 1 großes Zimmer u. Küche, 1 Etod. Zu erfragen Nömerstr. 26. 15620

Zwei herrliche Zimmer

Gas und Wasser vorhanden, gelegen in der Vorstadt, 19, 1. Et. nach Wunsch auch möbl., sofort zu vermieten. Zu erfr. Vichofstr. 16 im Laden. Telefon 810. 15618

Bäckerei,

ausgebend, sofort zu vermieten. Auskunft in der Ansaabestelle. 15408
Säbnes 15476

Haus

mit Vorarten, Hofraum u. Garten, 7 Proz. eintrauend, in Montigny zu verkaufen. Sich wenden an Ewert, Metz, Neue St. Ludwigsstr. 1.

Restaurant Bergschlößchen

Queuleu, Tivolistraße 38.
Beliebtester Ausflugsort.
Romantisch schöne Lage. — Herrlicher, schattiger Garten mit Aussicht ins Moseltal. 15613
Ausschank Metzger und Münchner Biere.
Freundlichst ladet ein
Ludwika Hach.

Für Briefmarkensammler!

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich meine bisher in der Goldschmiedstrasse 60 betriebene 15602

Briefmarkenhandlung

nach Esplanadenstrasse 24 (Zum Storchen) verlegt habe.
Mein bisher schon sehr reichhaltiges Lager habe ich noch enorm vergrößert, sodass selbst die vorgeschrittensten Sammler noch reichhaltiges Material zur Ergänzung bei mir finden. — Eingang sämtlicher Neuheiten regelmässig, ebenfalls halte stets Vorrat in sämtlichen Sammel-Bedarfsartikeln, wie **Album, Lupen, Klebefälzen** etc.

W. Hacke,
Metz, Esplanadenstr. 24.

Schuppen Laden

Geleitet ein arthrerer
für Sementlaar geeignet, ev. einen Platz mietweise, um einen solchen zu bauen, mögl. in der Nähe des neuen Güterbahnhofs. Off. unt. N. E. 98 an die Ansaabestelle. 15408

MEINE VERGANGENHEIT

von MARIA FREIIN VON WALLERSEE
Freiin von Wallersee ist eine der wenigen Lebenden, die aus erster Quelle die wahren Begebenheiten von Meyerling bericht. können
In allen Buchhandlungen zum Preise von 4 Mark vorrägl.

Frau Johanna Olinger

geb. Debes
im Alter von 45 Jahren.
Im Namen der Heilwundernden Hinterbliebenen:
P. Olinger, Mittelschullehrer in Metz,
E. Debes, Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule, Metz.

Moulins bei Metz, den 14. Juni 1913.
(Metzerstrasse)

Die Beerdigung findet statt, in Moulins, am Dienstag, den 17. Juni, vormittags 9^{1/2} Uhr. 15699